© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Zur salzburgischen Literatur.

Materialien zur Urgeschichte Österreichs. Herausgegeben von der Anthropologischen Gesellschaft in Wien und der Wiener Prähistorischen Gesellschaft. 6. Heft: Das urzeitliche Bergbaugebiet von Mühlbach-Bischofshofen. Von Karl Zschocke und Ernst Preuschen. Mit 19 Abbildungen im Text, VI Karten und XXVIII Tafeln. Selbstverlag der Anthropologischen Gesellschaft in Wien 1932.

Dieser, Rudolf Much zum 70. Geburtstag gewidmete, 287 Seiten starke Band enthält in seinem Hauptteile von den im Titel genannten Verfassern folgende Abschnitte: Über die Spuren der urzeitlichen Arbeiten im Bergbaugebiet M.-B., Topographische Beschreibung, Der urzeitliche Bergbaubetrieb auf der Mitterberger Alpe, Versuch einer Rekonstruktion von Betriebsplan und Betriebsdaten des urzeitlichen Mitterberger Bergbaubetriebes, Über den urzeitlichen Hüttenbetrieb, Siedlungen des urzeitlichen Industrievolkes, Ermittlung der urzeitlich produzierten Kupfermenge, Faktoren, welche die urzeitliche Montanindustrie in M.-B. zum Erliegen brachten, sowie kleinere Beiträge: R. Pittioni, Zur Chronologie des urzeitlichen Kupferbergbaues in M.-B., Derselbe, Ein Grabfund, F. Firbas, Die Beziehungen des Kupferbergbaues in M.-B. zur nacheiszeitlichen Wald- und Klimageschichte, J. Kisser, Holzreste, F. Netolitzky, Nahrungsreste auf Scherben, und endlich als Anhang: Verzeichnis der bisher aufgefundenen Schmelzplätze.

Martin Hell, Bajuwarengräber aus Liefering. (Sa. aus der „Wiener Prähistorischen Zeitschrift" XIX., 1932.)

In den Jahren 1926 und 1931 wurden in Liefering 13 Gräber gefunden und aufgearbeitet, die H. im Zusammenhalte mit den Grabfunden von Reichenhall, Bergheim und Untereching ins 7. Jahrhundert n. Chr. setzt. Da in christlicher Zeit die Bestattungen bei der Kirche erfolgten und die Kirche Liefering schon in den ältesten Salzburger Geschichtsquellen mit pfarrlichen Befugnissen erscheint und wohl schon in die 1. Hälfte des 8. Jahrhunderts hinaufreicht, so bedeutet der Anfang der Kirche L. das Ende der Belegung des Grabfeldes. F. M.

Georg Buchner, Bibliographie zur Ortsnamenkunde der Ostalpenländer. 1. Fortsetzung. München, Bergverlag Rudolf Rother, 1931. 39 S.

Wohl auf keinem Gebiete ist die Literatur so reich, aber auch so zerstreut wie bei der Ortsnamenforschung. Beweis hiefür ist, daß schon wenige Jahre nach Erscheinen der Hauptschrift (s. diese Zeitschrift, Bd. 67, 187) eine so umfangreiche Fortsetzung erscheinen konnte. (Die dort angemerkten Ergänzungen wurden in der Fortsetzung leider nicht gebracht.) Für jeden, der sich mit Ortsnamenforschung beschäftigt, sind diese Bibliographien Buchners unentbehrlich. M.

Bildnisse der Bischöfe von Seckau. Aufgenommen und zusammengestellt von Konrad Steiner mit Begleitworten versehen von Dompropst Dr. Franz Freiherr von Oer. Verlag Styria Graz 1931, 151 S.

Dieses hübsche Buch wurde wahrscheinlich angeregt durch das ähnlich ausgestattete Werk: Breslauer Bischöfe von Dr. Karl Kastner (Ostdeutsche Verlagsanstalt Breslau 1929), das außer den Bildnissen auch noch die Wap-

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

pen enthält. Hauptquelle für die Seckauer Bischofsbilder bildet die Gemäldeserie im fb. Schlosse Seggau bei Leibnitz, die in der Mitte des 18. Jh. entstanden und wie andernorts aber erst seit dem Ende des 16 Jh. authentisch ist. Das Bild des B. Johann v. Malentein (1546—1549) fehlt, konnte aber durch seinen in Spittal a. d. Drau vorhandenen Porträtgrabstein ersetzt werden. (Auch das Grabmal des B. Georg Überacker in der Stiftskirche Seckau sollte nicht fehlen!) Uns Salzburger interessieren besonders die infulierten Häupter der Fürstbischöfe Max Gandolf Kuenburg, Johann Ernst Thun, Leopold Anton Firmian und Jakob Ernst Liechtenstein, die später Erzbischöfe geworden sind. Die kurzen Biographien sind nicht ohne Flüchtigkeiten (z. B. Kuenberg statt Kuenburg). F. M.

Ing. Carl Schraml, Das oberösterreichische Salinenwesen vom Beginne des 16. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Studien zur Geschichte des österr. Salinenwesens. Hg. von der Generaldirektion der österr. Salinen. Band I. Wien 1932. XIV u. 536 SS.

Nachdem der Verfasser vor zwei Jahren eine umfängliche Studie über die Entwicklung des oberösterreichischen Salzbergbaus (Jahrbuch des oberösterr. Musealvereines 83, 1930) veröffentlicht hat, tritt er nun mit einer eingehenden Darstellung des gesamten Salinenwesens desselben Gebietes hervor. Das Buch, das auf Grund einer intensiven Ausschöpfung der Salinenarchive eine in alle Details eingehende Schilderung der Organisation des Gmundner Salzamts und der drei Salinen Hallstatt, Ischl und Ebensee, dann der Salzproduktion, des Salzhandels und Verschleißes, des Forstwesens, der Arbeits- und Lohnverhältnisse usw. bietet, stellt eine bewunderungswürdige Arbeitsleistung dar, um deren Resultate die anderen österreichischen Salinen Oberösterreich wohl beneiden dürfen.

Abgesehen davon, daß das Werk über zahlreiche Einrichtungen und Vorgänge unterrichtet, die auch im salzburgischen Salzwesen Parallelen besitzen und daher zum Verständnis desselben herangezogen werden können, bringt es auch manches Salzburg unmittelbar betreffendes. So besonders zum Konkurrenzkampf des Gmundner Salzes mit dem Halleiner (und Schellenberger) in Österreich und Böhmen, die mit der vollen Verdrängung des letzteren endeten (S. 329 ff. u. S. 334 ff). Da jedoch diese Vorgänge schon weit vor dem Zeitraum, der dem vorliegenden Buche als Rahmen gegeben ist, einsetzen und Schraml außerdem mit Absicht auf diesen Kampf nicht näher eingeht (vgl. S. 335), erfahren wir diesbezüglich in der Hauptsache leider nur Einzelheiten. Von besonderem Interesse ist ferner das Kapitel über den Holzbezug der Salzkammergutsalinen aus den salzburgischen Grenzwäldern in der Gegend des Abersees (S. 386—388). H. K.

Festschrift zum 50-jährigen Bestehen der Sektion Jena des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1882—1932.

Da die Sektion Jena seit 1926 die Thüringerhütte im Habachtal besitzt, ist ein großer Teil der Festschrift dem Habachtal und dem Großvenediger gewidmet: L. Kölbl, Geologische Skizze des Habachtals (S. 20—25), A. Köchert, Bilder aus dem Pflanzenleben im Habachtal (S. 26—42), Otto Knorr, der Großvenediger in der Geschichte des Alpinismus (S. 43 bis 98), Ernst Baumann, Winterfahrt zum Großvenediger (S. 99—100). Zahlreiche Abbildungen schmücken diese stattliche Festgabe. F. M.

Die Städte Deutschösterreichs. Hg. von Erwin Stein. Band VIII: Salzburg. 1932, Deutscher Kommunal-Verlag G. m. b. H., Berlin-Friedenau, 198 S.

Entsprechend dem Untertitel des Werkes ist es eine Sammlung von Darstellungen der Städte und ihrer Arbeit in „Wirtschaft, Finanzwesen, Hygiene, Sozialpolitik und Technik". Demgemäß liegt der bleibende Wert nicht so sehr in den Artikeln über die Stadtgeschichte, das Stadtbild, einzelne Sehenswürdigkeiten und in den zum Aufputz notwendigen Dithyramben, als vielmehr in der von den Fachleuten gebotenen Darstellung der städtischen

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Verwaltung, Einrichtungen und Betriebe mit reichem statistischen Material. Zahlreiche vorzügliche Abbildungen, darunter viele neue Flugaufnahmen, schmücken das vornehm ausgestattete Buch, das sicher wie kein anderes einem Außenstehenden ein Bild von dem alten und neuen Salzburg vermitteln kann. M.

Meyers Reisebücher: Berchtesgadner Land, Bad Reichenhall—Salzburg, mit 2 Karten, 3 Plänen und 1 Rundsicht, 48 S., Leipzig 1932.

In diesem Büchlein werden in sehr übersichtlicher Form für den Reisenden, Touristen und Erholungsuchenden Berchtesgaden, Bad Reichenhall und Salzburg beschrieben, sowie ihre Ausflüge und Bergtouren.

(Einige kleine Unrichtigkeiten: S. 20: 1805—1810 war Berchtesgaden bei Österreich; S. 36: Mascagnis Hochaltarbild von 1636, nicht 1836; S. 39: Glockenspiel nicht 1704, sondern 1702.) R. L.

Johannes von Allesch, Michael Pacher, 291 Seiten und 111 Abb., Leipzig 1931.

Die monumentale Künstlerpersönlichkeit Michael Pachers ist schon seit langem ein Gegenstand des Interesses und der Würdigung der kunstwissenschaftlichen Forschung gewesen. Anfang 1931 hat Eberhard Hempel ein äußerst aufschlußreiches Pacherwerk erscheinen lassen (vgl. diese Zeitschrift Bd. 71, S. 194) und kaum ein halbes Jahr später wurden wir mit dieser neuen, ebenfalls sehr gediegenen Arbeit überrascht, ein Zeichen für die anwachsende Aktualität des Pacherproblems. Für die Salzburger Kunstgeschichte sind folgende Feststellungen beachtenswert. Hempel hat in der Geißelung Christi und der Vermählung Marias im Wiener Kunsthistorischen Museum Reste des 1709 abgebrochenen Hochaltars in der Franziskanerkirche gesehen. Allesch hingegen zieht auf Grund genauer stilkritischer Untersuchungen die Autorschaft Pachers sehr in Zweifel und läßt sie höchstens als Werkstattbilder gelten. Ob diese Bilder von dem Pacherischen Hochaltar stammen, dieser Frage weicht Allesch überhaupt aus. R. L.

Julius Leisching, Mittelalterliche Plastik und Malerei, Führer durch die Sammlungen des Museums Carolino-Augusteum in Salzburg, mit 54 Abb. und 44 Tafeln, Salzburg 1932.

Es ist überaus zu begrüßen, daß die an mittelalterlichen Bildwerken so bedeutende Sammlung unseres Salzburger städtischen Museums endlich einen Katalog bekommen hat, nachdem sie in den letzten Jahren auch eine museal sehr glückliche Aufstellung erhielt. Das ausgezeichnete illustrierte und handsame Büchlein gibt eine genaue stilkritische Beschreibung aller Bildwerke und ist auch sonst ein vortrefflicher Behelf für jeden, welcher der Kunstgeschichte Salzburgs Interesse entgegenbringt. R. L.

Opus Octaviani. Ein Beitrag zur Prager Barockplastik. Von G. W. Braun (Troppau). (Jahrbuch des Verbandes deutscher Museen in der Tschechoslowakei I (1931) S. 157—161.)

B. weist nach, daß die ehemals auf der Prager Brücke gestandene Statue des hl. Wenzel, nun auf dem Hradschin, von jenem Ottavio Mosti (Mosto) ist, der die bekannten großen Gruppen, die Allegorien der vier Elemente im Salzburger Mirabellgarten geschaffen hat, und zwar nach seiner Salzburger Zeit, etwa 1700. Mosto ist in Prag am 12. Mai 1701 gestorben. M.

25 Jahre Tauernpost. Festschrift, Tamsweg (Buchdruckerei Tamsweg) 1932.

Außer den üblichen Jubiläumsartikeln enthält diese Festnummer auch einige geschichtliche Abhandlungen, die Wertvolles und Neues bringen und deren Titel hier festgehalten seien, damit sie nicht, wie es das Los der Zeitung ist, mit dem Tage verschwinden: Dr. Franz Hutter, Lungau und Obersteier; Franz Narobe, Die Römer im Lungau; Valentin Hatheyer, Das Geburtshaus der „Tauern-Post“ (Rathaus von Tamsweg), letztere mit Aufschlüssen über die grundherrschaftlichen Verhältnisse im Markte Tamsweg; Michael Dengg, Einiges über Sitten und Gebräuche aus dem Lungau, und

© Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Salzburg, Austria; download unter www.zobodat.at

Einiges über die Lungauer Volkstracht, außerdem noch Abhandlungen über den Wald und seine Bewirtschaftung, die Wildbachverbauung und das öffentliche Bauwesen im Lungau. F. M.

Die Not der Zeit bringt es mit sich, daß manches wissenschaftliche Werk nicht unter die Druckerpresse kommt, sondern als Manuskript in einer Schublade ein verborgenes Dasein fristen muß. Um ein neues Werk des verdienten Heimatforschers, Notar Jakob Vogl, des Verfassers des Köstendorfer und des Neumarkter Heimatbuches (vgl. diese Mitteilungen, 68, S. 172 und 71, S. 196), wenigstens einigermaßen diesem Schicksal zu entreißen, sei hier darauf hingewiesen, daß derselbe eine Abschrift der von ihm mit unermüdlichem Fleiß zusammengestellten Stammbäume Köstendorfer Familien (250 an der Zahl!) in dankenswerter Weise dem Salzburger Landesregierungsarchiv zur Aufbewahrung übergeben hat, wo sie Interessenten (Heimatforschern, Genealogen usw.) zur Einsicht offenstehen. H. K.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: 72

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: Zur Salzburger Literatur. 163-166